und die „Schanlburschen der Wissenschaft" dann die großen Geisteswerke, die wir geschaffen haben, kleinweise und lukrativ verzapfen können. Das Wesen der Schmid'schen Entdeckung besteht darin, daß drei Strahlenarten festgestellt werden konnten: Ur- oder Todesstrahlen, Rein- oder Lebensstrahlen und Ur-Nebenstrahlen, also der Tatbestand, wie ich ihn in der „Theozoologie" aus dem ariosophischen Schrifttum schon 1904 feststellte. Man muß die kleine Broschüre aufmerksam studieren, sie eröffnet für die gesamte Technik, Physik, Physiologie, Biologie und Philosophie eine neue Epoche und wir freuen uns, in Frenzolf Schmid ebenso wie in Schappeller die Bahnbrecher des kommenden Wassermann-Zeitalters begrüßen zu können. Die Werkmeister, die aus dem arioheroischen Menschen den göttlichen Menschen schaffen werden, sind da! Das Reich der Gottes-Söhne naht, kein Tschandale wird es verhindern können. L. v. L.

Todsünde, Wege und Abwege eines Volkes, von Arnold Ruge, Antaios Verlag, Leipzig. Arnold Ruge ist als tatkühner Antisemit, Antifreimaurer und Tschandalenbekämpfer bekannt. Er ist einer der wenigen großen arischen Geister, die zugleich tiefe und wahre Christen sind. In diesem mit Schwung und Begeisterung aber mit kristallklarer Logik geschriebenen Buche hält er dem deutschen Volk den Spiegel vor, zeigt ihm, wie es und wodurch es von seiner arischen und christlichen Sendung abgewichen ist. Man muß das Buch selbst lesen, um sich von Ruges Feuergeist erwärmen und von ihm mitreißen lassen zu können. Ich führe nur die Kapitelüberschriften an: „Weltanschaulicher Abfall", „Etwas von arischer Staatsauffassung" (eine glänzende Abhandlung!), „Einiges über das Christentum und seine christlichen Verderber", „Bismarck", „Das neue System", „Ueberstaatliche Machtgruppe", „Bis an alle Fugen des Deutschtums", „Rettung?". In dem letzten Kapitel erhebt sich Ruge zur Höhe des großen arischen Propheten, der mit Leib und Seele aus seinem Ideale lebt. Gleich Hammerschlägen sausen Worte und Sätze nieder, zertrümmern die alten Götzen und schmieden die neue, die heldischarische Welt. „Nicht der Neid den Erfolgen der Juden gegenüber darf die treibende Kraft neuer Bewegungen sein, sondern die Verachtung und der Wille, die ganze üble Brut in uns und unter uns zu vernichten." Das sind große, das sind wahre, das sind goldene Worte, das sind Worte, die uns zum Heil und Siege führen werden. L. v. L.

Ebbe und Flut im Menschenblut. Von Ellegaard Ellerbeck und Dipl.-Ing. Walter Kurz, durch H. Reichstein, Pforzheim. — Das vorliegende Buch ist wohl eines der merkwürdigsten Bücher, die auf dem Gebiete praktischer Rassenhygiene und bewußter Menschenzucht erschienen sind. Es enthält eine direkt epochal zu nennende Entdeckung. In jedem Menschen schwingen zwei Rhythmen: der männliche Rhythmus mit einer Periode von 23 Tagen und der weibliche Rhythmus von 28 Tagen. Im männlichen Rhythmus sind die ersten 11½ Tage aufsteigend, die zweiten 11½ Tage absteigend; ähnlich sind im weiblichen Rhythmus 14 Tage aufsteigend, 14 Tage absteigend. Die Verfasser haben diese Perioden in geistvoller Weise in übersichtlichen Tabellen zusammengestellt, so daß man mit einem Blick für jeden Menschen und für jeden Tag seines Lebens feststellen kann, ob er sich in einem männlichen oder weiblichen „Hochtrieb", oder entsprechenden Tieftrieb befinde. Das ist nicht nur für die Leistungsfähigkeit, die Berufsarbeit und das Schicksal des Einzelnen, sondern besonders auch für die Zeugung von Kindern und die Zucht einer Hochrasse, die wir ja anstreben, von ausschlaggebender Bedeutung. Das Verdienst, das sich die beiden Verfasser erworben haben, ist daher nicht hoch genug zu veranschlagen. L. v. L.

„Das Benediktinerstift Lambach in Oberösterreich" von Dr. Rudolf Guby, Verlag Dr. Benno Filser, Augsburg—Wien, Mark —.60. In künstlerisch-typographischer Ausstattung und mit einer Bildermappe von 10 prachtvollen, geschmackvoll ausgewählten Bildern ist dieses reizende und dabei spottbillige Büchlein ein seltener Freudenbringer für einen jeden Freund der Kunst und Heimat. Stift Lambach wurde, wie P. Arno Eilenstein in der einleitenden Hausgeschichte bemerkt, von dem hl. Bischof Adolbero von Würzburg 1086 als Benediktinerabtei gestiftet. Die wechselreiche Geschichte des Stiftes ist sowohl kunst- wie kulturgeschichtlich sehr interessant und fesselnd geschrieben. Dr. Guby führt uns dann in einem kunsthistorischen Rundgang durch das Stift und läßt uns durch seine klare und faßliche Darstellung die wunderbaren Barockherrlichkeiten erleben. Und mit Recht beschließt der Verfasser seine schöne Studie: Würde Lambach nicht in Oesterreich liegen, es wäre berühmter als manche Kunststelle Italiens. Lanz v. Liebenfels.

OSTARA



Nr. 15

THEOZOOLOGIE

oder Naturgeschichte der Götter

IV.: Der neue Bund und neue Gott

Von J. Lanz-Liebenfels

Als Handschrift gedruckt in 2. Auflage, Wien 1929

Johann Walthari Wölfl, Industrieller, Wien XIII, Dommayergasse 9.

Oesterreich: Postsparkassen-Scheckkonto Nr. A 182.124.
Deutsches Reich: Postscheckamt Konto Berlin Nr. 122.233.
Ungar. Postsparkassen-Konto Nr. 59.224, Budapest.
Tschechoslowakei: Postscheckamt Konto Nr. 77.729 Prag.
Ausland: Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wechselstube Hietzing, Wien XIII, Hietzinger Hauptstraße 4.

Theognosis – die Kenntnis von Gott.

„O, welch' eine Tiefe des Reichtums (liegt) in der Weisheit und in der Erkenntnis Gottes" (Rom. XI, 33). Freunde, eine Tiefe von überwältigender Pracht und von überwältigendem Schrecken! Hier werden uns die höchsten und letzten Rätsel kund, hier werden uns die Schlüssel des Himmelreichs zuteil, die geheimnisvollen Schlüssel, die alles sperren und sprengen.

Schon Euhemerus, den die entartete Kirche vernichtete[1]) und Saxo Grammaticus behaupten, daß die Götter eigentlich Urmenschen gewesen seien. In den Märtyrer-Akten des Apollonius heißt es: „Götter nennen sie die früheren Menschen." Die Aegypter wieder glaubten, daß ihre acht Urgötter Frosch- und Schlangenköpfe besessen hätten[2]). Lucian sagt: „Wenn du nach Aegypten kommst und nach den Göttern fragst, so ist es gewiß ein pithekos (Affe), tragos, ibis oder ailoyros (Affe)". Deswegen heißen die Götter auch Dämonen oder „Fremdlinge" (Deut. XXXII, 16; Ps. XLIII, 21; III Reg. XI, 7; Ez. XVI, 32, wo sie gar „Mietlinge" heißen, weil man sie eben zu sodomitischen Buhlzwecken vermietete.) In den Tempeln der Aegypter gab es eine Menge von Räumen, deren Bestimmung nicht recht einzusehen ist. Die „Götter" werden ängstlich bewacht, ihre Wohnkammern sorgfältig gereinigt, die Götter bekommen an Festtagen Kleider, Halskrägen, Szepter, Kronen, werden kosmetisch behandelt, rasiert, geschminkt, gepudert und parfümiert und werden in feierlichen Prozessionen herumgeführt, oder fahren in verhüllten Barken auf den Tempelteichen. Bei jedem Tempel befanden sich Gärten, die mit hohen Mauern umschlossen waren. Häufig war darin auch ein großer Teich mit einem Lusthäuschen. Die „Götter" werden, wenn sie sterben — davon wird nämlich merkwürdigerweise auch berichtet! — sorgfältig einbalsamiert und in Sarkophagen oder auch in großen Tonkrügen bestattet. Es gilt dies aber nicht allein von den Aegyptern, sondern auch von den altamerikanischen Völkern und allen Völkern, die mit den alten Atlantikern zusammenhängen. All diese Berichte sind unverständlich, wenn die „Götter" leblose Statuen gewesen wären! Dagegen berichtete 1924 in amerikanischen Blättern Kapitän J. F. Sheridan von einem sonderbaren Mumienfund:

„Es handelt sich um die gelblich braune Mumie eines neugeborenen Kindes, dessen Kopf und Beine menschlich sind, dessen Hände und Füße aber Klauen zeigen und ganz tierisch geformt sind. Sheridan hat die Mumie in dem noch wenig erforschten Darien-Gebiet des Isthmus von Panama gefunden, wo man jetzt auch die „weißen Indianer" entdeckt hat. „Ich stieß" — so sagt er — „auf eine Grabanlage die schon dem Aeußeren nach besonders Wichtiges zu enthalten schien, und fand in einer Tiefe von etwa acht Fuß einen Hohlraum, in dem eine Art Krypta angelegt war. Die Mumie, die in einer Kiste lag, war meisterhaft einbalsamiert. Es war augen-

---

[1]) Sepp: Die Religion der alten Deutschen, S. 29.
[2]) Dümichen: Geographie des alten Aegyptens, S. 185.

scheinlich das Kind einer besonders mächtigen Persönlichkeit, das hier beigesetzt war. Das Kind muß einer Rasse von Baumbewohnern angehört haben, deren schöne Tongefäße bereits eine hohe Zivilisation erkennen lassen. Die heutigen San-Blas-Indianer, die das Gebiet bewohnen, haben noch denselben langen Körper und die kurzen Beine, die sich auch an dieser merkwürdigen Mumie finden."

Es ist klar, daß die Mumie kein „Kind", sondern ein Zwergenmensch war. In Palästina und Aegypten wurden ähnliche „Kinder"-Mumien, meist in großen Tongefäßen beigesetzt, besonders in den Krypten der Tempel gefunden. Das sind Dinge, die den Gelehrten großes Kopfzerbrechen verursachen[3]). Die Lösung hat Herodot II, 170: „Es ist auch das Begräbnis eines „Gewissen" (Unholdes), den mit Namen zu nennen ich bei dieser Gelegenheit Scheu trage, zu Sais in dem Tempel der Athene. Im Heiligtum ist auch ein See, auf diesem stellen die Aegypter bei Nachtzeit vor, was jenem (dem „Gewissen") widerfahren und das nennen die Aegypter Mysterien. Aber darüber, obwohl ich recht gut weiß, wie alles zugeht, halte ich reinen Mund."

In ägyptischen und griechischen Sagen gehen Menschenweiber von Göttern schwanger, und im Gesetzbuch Hammurabis § 266 ist von Göttern die Rede, die im Stalle Schläge austeilen. Uebrigens heißen ja die Engel, die wir bereits als Tiermenschen nachgewiesen haben, in der Bibel „Gottessöhne", und nach Georgius Cedrenus wurde Seth „Gott" genannt, wegen seines leuchtenden Antlitzes. Tertullian ad Marcionem XIII, berichtet, daß die Alten die vier Elemente als Götter verehrten, so Thales das Wasser (pagu), Heraklit das Feuer (bezah), Anaximenes die Luft (issuri), Strabo Himmel und Erde (udumi), Plato die Sterne (Engel). Die ganze Astrologie der Alten ist keine Sternenkunde in unserem Sinne, sondern eine Naturgeschichte der issuri. Dadurch bekommen die Schriften der Philosophen, die nach den heute üblichen Uebersetzungen eitle Plattheiten oder gar Lächerlichkeiten sind, einen gewaltig tiefen Sinn. So lesen wir zum Beispiel häufig die Behauptung, die Götter seien sphairoeideis, das mit „kugelgestaltig" übersetzt wird. sphaira ist jedoch Umschrift des sem. sepor und bedeutet „vogelgestaltig", „issuru-artig".

Die Religion wird von den Neueren vom Ahnenkult abgeleitet. Der Kult der Urmenschen, der Stammväter des Menschengeschlechtes, ist in der Tat die Grundlage der Religionen. Kurz und bündig sagt daher Ps. XXCV, 5 und ähnlich I Par. XVI, 26 und Sap. XII, 24: „Alle Heidengötter sind Dämonen", das ist Tiermenschen. Sie waren Sodomsbestien, mit denen man Hurerei trieb, wie Ex. XXXIV, 15; Lev. XX, 2, 5; Deut. XXXI, 16; Jud. VIII, 33; Ezech. XVI, 36 und andere Stellen beweisen.

Sonderbare und wunderliche Sachen werden auch von den Götzenbildern erzählt. Es wird mit ihnen gebuhlt (Ez. XVI, 17; XXIII, 37), sie fressen (Ez. XVI, 20), sie verkriechen sich in den

[3]) Erman, S. 370, 377, 391.

Erdhöhlen (Is. II, 19), sie gehen (Ex. XXXII, 1) und sie sprechen (Apoc. XIII, 15). Die „eidola" sind daher durchaus als Lebewesen aufzufassen. So rollen zum Beispiel die simulacra veterum deorum die Augen (Ovid: met. X, 693). Das Heidentum, der Götzendienst ist demnach Sodomie, und das wichtigste Gebot des alten Bundes ist nicht, „du sollst an einen Gott glauben", das steht in der ganzen Bibel nicht, sondern: „Du sollst keine Tiermenschen-Götter an meiner Stelle haben" (Ex. XX, 3). Du sollst den Namen Gottes nicht über einen Sodomsunhold (šawe', g. mataios[4]), l. vanus) aussprechen, das heißt ihn nicht sodomisieren. Wäre die Idololatrie Bilderanbetung gewesen, so müßte man in Pompeji in den Allerheiligsten der Tempel die großen Kultstandbilder gefunden haben. Zur Ueberraschung der Archäologen fand man nur verhältnismäßig wenig Bilder und nicht an hervorragenden Plätzen. Wäre das Judentum und Christentum wirklich die Bekämpfung des Bilderdienstes gewesen, so sind uns die Bildwerke, die in Palästina und in den Katakomben gefunden wurden, die von den heidnischen Darstellungen der gleichen Zeit weder in Inhalt noch in Form abweichen, unverständlich. Plato hat durchaus nicht die Marmorstatuen angebetet, während wir heute noch viel eher Fetischanbeter als Bilderstürmer sind. Auch nicht ein gewisser rein geistiger Mehr-Götterglaube (Polytheismus) hat die Heiden von den Juden und Christen unterschieden. Heiden, wie Plato waren keine Viel-Göttergläubige, während wieder Juden und Christen mit ihrem heutigen Dreifaltigkeits-, Engel- und Heiligenglauben keine strengen Ein-Göttergläubige (Monotheisten) sind.

Die Sache verhält sich vielmehr so: Die Götter sind ältere Stammformen des Menschengeschlechtes und der Menschenrassen! Sollte es nun nicht möglich sein, daß sie mit altertümlichen Sinneswerkzeugen ausgestattet waren? Wir heutigen Menschen besitzen einige Sinneswerkzeuge, die scheinbar überflüssige Ueberreste alter Organe sind. Gerade diese altertümlichen Organe haben ganz wunderbare Einflüsse auf manche Lebensvorgänge. „Der Hirnanhang (Hypophysis) ist der Rest eines längst(?) entschwundenen Sinnesorganes, das mit der Mundhöhle in Verbindung stand. Akromegalie steht mit der Erkrankung der Hypophysis in Verbindung[5])." Durch die parapsychologischen Untersuchungen wird es immer klarer, daß das sympathische Nervengeflecht, der Solarplexus, gleichfalls nichts anderes ist, als ein Ueberbleibsel des einstigen Lendengehirns ist. Noch heute nennt die Anatomie den Hauptknochen der Lendengegend des Rückgrates os sacrum, das ist das „heilige Bein", und seit jeher stellte die ariosophische Astrologie diese Körpergegend und damit auch das dort einst vorhandene Organ unter Jupiter, den Stern der Göttlichkeit. Das ist ein unverkennbarer Hinweis darauf, daß wir in dieser regio den Sitz des Organs unserer ehemaligen und — unserer künf-

[4]) Lev. XVII, 7 = sa'ir = Affenmensch.
[5]) Klaatsch, S. 56.

tigen Göttlichkeit zu suchen haben. Dann ferners die erst in allerneuester Zeit in ihren wunderbaren Wirkungen erkannten innersekretorischen Drüsen, die der Biologie künftighin ganz neue ungeahnte Perspektiven eröffnen. „Die Nebenniere verursacht die Addison'sche Krankheit . . . sie ist ein uraltes Gebilde, das Beziehungen zu Einrichtungen bei Fischen und Amphibien erkennen läßt." Nahe dem Gehirnanhang ist ein zweites geheimnisvolles altes Organ, die Zirbeldrüse, in die die Alten und Cartesius den Sitz der Seele verlegten. Neuere Forscher erklären die Zirbeldrüse als Rest des Scheitelauges der Stegalocephalen. Dieses Organ scheint sich heute nur mehr bei einigen Tiefseefischen in Tätigkeit erhalten zu haben. Manche Eidechsen haben auf der Mitte der Scheiteldecke ein Sinnesorgan, das nach seinem mikroskopischen Bau als Auge aufgefaßt werden muß[6]. Ich glaube, in dem dritten Auge der Saurier ein elektrisches (oder magnetisches) Organ gefunden zu haben. In der Tat kommt mir auch die Zirbeldrüse wie ein Branly'scher Cohärer vor, wobei der Gehirnsand die Rolle der Eisenfeilspäne vertritt. Für meine Annahme, daß der Gehirnanhang und die Zirbeldrüse ein elektrisches Organ gewesen seien, sprechen auch die Versuche des Professors London in Petersburg, der feststellte, daß die bei Blinden durch Radiumstrahlen hervorgerufene Lichtempfindung ihren Sitz im Gehirnzentrum habe. Es lassen sich demnach durch unmittelbare Reizung der Sehnerven oder des Sehzentrums Lichtempfindungen auslösen. Ein nicht minder merkwürdiges Organ ist die Schilddrüse, die mit dem Cretinismus in geheimnisvollem Zusammenhang steht. Gerade die Alpenkretins erinnern aufs lebhafteste an die in Fig. 22, 23, 24 und 43 dargestellten Zwerge. Ja sogar genau dieselben fratzenhaften Gesichter findet man bei ihnen heute noch. Hiezu kommen noch wichtige Beobachtungen der Anthropologen an dem Schädel des diluvialen Menschen.

„Der Mensch von Taubach und Chelles war sicherlich in vielen Fähigkeiten dem modernen Menschen überlegen. Wäre er es nicht gewesen, wie hätte sich das Menschengeschlecht bei der rohen Technik in dem mörderischen Kampfe gegen die vorweltlichen Ungeheuer erhalten können"? (Klaatsch[7]). „Der altdiluviale Mensch hatte einen stark entwickelten Hinterhauptlappen. Da man gerade dort die Zentren für optische Eindrücke gefunden zu haben glaubt, so wurde die Meinung geäußert, daß die altdiluvialen Jäger einen besonders scharfen Beobachtungssinn besessen haben, während Intelligenz und Sprache zurückstand" (Klaatsch[8]). Das stimmt wieder mit den alten Berichten: Moses, der große Prophet, hatte eine schwere Zunge, die Pythia — offenbar ein Anthropozoon, denn Pythia dürfte identisch mit „bezah" sein! — bringt ihre Orakel in stammelnder Sprache vor, die Bibel erwähnt des öfteren die gastromythoi, das heißt die Bauchredner. Dazu kommt die Tatsache, daß in vielen Gegenden die Trottel oder Affen als besonders heilige, der Gottheit nahestehende

6) Klaatsch, S. 92.
7) Ebenda, S. 306.
8) Ebenda, S. 300.

Wesen verehrt werden. Als man die Ritzzeichnungen des diluvialen Menschen in Frankreich fand, hielt man die Funde anfangs für Fälschungen, da sie die Tiere mit einer geradezu staunenswerten Beobachtungs- und Auffassungsgabe zur Darstellung brachten (Fig. 1 und 3). Die ganze altsteinzeitliche, einzig dastehende Kunst ist unbegreiflich, wenn man nicht eine besondere Sinnesveranlagung voraussetzt. Diese Kunst bricht in der späteren Zeit jäh ab. Ja sogar innerhalb der geschichtlichen Kunstepochen sind, auch in Babylon und Aegypten, die älteren Kunsterzeugnisse ursprünglicher und geistvoller. Das sind unerklärliche Dinge, wenn man sich nicht der Ansicht der Bibel anschließt, die voll tiefer Weisheit sagt: Gottes Geist blieb nicht in den Udumubastarden (Gen. VI, 3).

Die hellseherischen Menschen, an deren Dasein niemand zweifeln kann, wenn auch viel Schwindel mit unterläuft, sind heute hauptsächlich im weißen Menschen, und zwar gerade im verhältnismäßig reinrassigsten weißen Menschen, bei den Friesen und Westfalen am meisten vertreten. (Veleda, Katharina Emmerich.) Andererseits haben auch gerade die einzigen geflügelten Tiere, die Fledermäuse, Organe und Instinkte, die heute noch den Gelehrten rätselhaft sind (Brehm[9]). Geblendete Fledermäuse vermögen allen Hindernissen, selbst gespannten feinen Drähten, auszuweichen (Claus[10]). Als Empfänger von elektrischen Wellen eignet sich ein in der Luft sich fortbewegendes Tier besser, als ein Landtier. Bekanntlich benützt ja die drahtlose Telegraphie eigene hohe, gespannte Auffangdrähte.

Der Paradieses-Lintwurm ist nach Gen. III, 1 schlauer als alle anderen Urmenschenwesen. Die Urmenschen (iešišim; nach Targum: qašiš) und der Leviatan sind im Besitze großer Weisheit (Job. XII, 12; XLI, 25). Aber besonders überzeugend ist III Reg. IV, 31: „Und es war die Weisheit Salomonis größer, als des Urwelt-Issuru ('eiton ha-'ezrachi) und des Heman (umu?), und des Cholchol und des Dorda (Taube?), der Mahol-Menschen"[11]). Was diese Wesen waren, sagt deutlich der vorausgehende Vers 30: „Es übertraf die Weisheit Salomos, die Weisheit der Urmenschen und Misraim." Ganz deutlich heißt es an der merkwürdigen Stelle Eccles. X, 20, daß der geflügelte Baal das „Wort" verkünde. Gerade der häßliche Silen und der abscheuliche Faun galten als besonders angesehene Orakelgötter und der faungesichtige Sokrates rühmte sich, ein Dämonium zu besitzen. Das Auge der Kyklopen und Wotans Einauge, das ägyptische Augenamulett und unser in den Kirchen im Dreieck dargestellte Auge Gottes, die Arimaspen des Herodot im Norden Europas sind deutliche und unverkennbare Hinweise.

Nach dem Ohm'schen Gesetze steht der Leitungswiderstand im gleichen Verhältnis zur Wärme. Die Elektrizität wird von einem kalten Leiter besser geleitet, als von einem warmen Leiter. Die kalten chemischen Strahlen sind die besten Elektrizitätsleiter und man macht die merkwürdige Beobachtung, daß die Funkentelegraphie in

9) L. c. I, 299.
10) Lehrb. d. Zoologie, S. 934.
11) Vgl. mal-sir-issuru.

der Nacht bei Nebel besser arbeitet, als bei Tag und hellem Sonnenschein. Durch Versuche bin ich zur Aufstellung folgenden Gesetzes gelangt, das ich hiemit zuerst[12] ausspreche: „Die chemischen, gekühlten ultravioletten (oder gleichwertigen) Strahlen entsprechen in ihrem Verhalten und in ihren Wirkungen einem dicken, stromdurchflossenen Draht. Das umgekehrte ist von den ultraroten (oder gleichwertigen) Wärmestrahlen auszusagen. Alle Gesetze, die für stromdurchflossenen Draht gelten, gelten auch für die Strahlen. Unterbrechung oder Verstärkung eines Strahles induziert Ströme in einem benachbarten parallelen Strahl." Auf Grund dieses Gesetzes wird man künftig die photodynamischen Maschinen bauen und in die innersten Geheimnisse des Lebens, der Biologie und Atomchemie eindringen können. Alles was an unseren Maschinen bis jetzt festes Material, Holz, Glas oder Metall, ist, wird der leichte, feine Lichtstahl ersetzen. Er wird statt der Messer und statt der Wärme die Materie und Atome spalten und zusammenfügen, er wird zeichnen, malen, zählen, wägen, sehen, hören, fühlen, schmecken, tasten, hinaustasten bis in die tiefsten Tiefen des Weltraumes, er wird Lasten und Frachten heben und schwerelos und im Flug (per levitationem) beliebig und mit Lichtgeschwindigkeit befördern, er wird nicht nur die Atome und Materie transmutieren, er wird auch Tod in Leben und Leben in Tod transformieren können. Meine 1904 gemachten Entdeckungen werden täglich neu bestätigt. So zum Beispiel durch Prof. Frenzolf Schmid, der nach mir in den kosmischen Strahlen drei Strahlenarten tatsächlich feststellte: Todes-, Lebens- und indifferente Strahlen. (Vgl. P. L. L. 9. März 1929 und die Schrift „Die neue Strahlenlehre" von Frenzolf Schmid, Vilshofen a. D.) Wir haben das Weltbild in der entgegengesetzten Seite wie unsere theozoischen Ahnen erfaßt. Sie sahen es von der spirituellen Seite her, wir von der materiellen Seite. Wir entdeckten zuerst die auf Drähten isolierte — oder richtiger, von ihnen eingefangene — Elektrizität, sie kannten, kraft der Organe ihres Körpers, schon die drahtlose Elektrizität und deren Energiegesetze. Die auf Metallen isolierte Elektrizität ist nur ein Spezialfall der in den Lichtstrahlen isolierten Elektrizität. Für beide gelten daher dieselben Gesetze. Die Metalle leiten den Strom nicht deswegen besser, weil sie Metalle sind, sondern deswegen, weil sie stets kühler als die Umgebung sind. Sie zeichnen sich auch optisch infolge des metallischen Glanzes vor den anderen Gegenständen aus. Gelingt es, einen beliebigen anderen Körper abzukühlen und ihn mit leitenden Strahlen zu umgeben oder zu durchleuchten, so muß er ebenso leitend werden, wie ein Metall. Umgekehrt, nehmen wir dem Metall den ihm eigentümlichen Glanz und erhitzen wir es, so büßt es seine Leitungsfähigkeit ganz oder teilweise ein. Die eigentlichen Leiter sind demnach die Strahlen! Zwischen den Himmelskörpern wirken bekanntlich ganz ungeheuer große Kräfte (Gravitation). Nur der Strahl kann ihr Vermittler und Träger sein. Nur auf diese Weise läßt sich erklären, daß die Materie im ganzen Weltenraum aus denselben chemischen Elementen wie die Erde besteht, worüber uns die Spektralanalyse in völlig sicherer Weise aufgeklärt hat.

[12]) Das heißt im Herbste 1904!

Die elektrischen Sinneswerkzeuge finden sich hauptsächlich bei Wesen ausgebildet, die im Dunklen leben. Der Tiefseetintenfisch, die Fledermäuse, die hellseherischen Friesen im Nebelland, die Saurier mit dem elektrischen Scheitelauge in einer gleichfalls dämmerig dunstigen Welt, die weisen Nibelungenzwerge stehen in einem merkwürdigen und auffallenden Zusammenhang mit den Ergebnissen neuester naturkundlicher Forschungen. Origenes de princ. VIII sagt, vom Teufel gehe Kälte aus und Job. XXXVII, 9 behauptet dasselbe von den mezarot (mušruššu). Apollonius hist. mir. XXIV sagt, bei den Kelten gebe es ein Volk, das bei Nacht besser sehe, als bei Tag. Heimdallr-Jring, der auf der Atlantis, „dort wo die Sonne versinkt", geboren ist, sieht hundert Rasten weit. Die Orakel werden in Höhlen und im Dunklen erteilt. In der Nacht wird den Weisen der Rat. Die Strahlenelektrizität ist die „Offenbarung" und die „Begeisterung" (Inspiration). Was wir mit dem Auge der Wissenschaft mühsam und nur im Spiegel sehen, das sahen die Alten durch ein anderes Gesicht. Deswegen ihre erstaunlichen Kenntnisse über Urgeschichte. Die göttliche Elektrizität hat sie ihnen vermittelt!

Die Götter waren aber nicht nur lebendige elektrische Empfangsstationen, sondern auch elektrische Kraft- und Sendstationen. Elektrische Fische gibt es bekanntlich heute noch. Der merkwürdige Tiefseetintenfisch hat sogar elektrische Leuchtorgane. Wir müssen nun fragen, woher diese Tiere die elektrische Kraft nahmen. Die hier besonders zu berücksichtigenden Dinosaurier zeichnen sich durch anscheinend höchst unnütze Panzer mit Platten und Stacheln aus. Sie dienten offenbar — ein anderer Zweck ist nicht zu finden, und die Natur macht nichts Zweckloses — als elektrische Saugspitzen und Saugflächen. Zur Erzeugung elektrischer Kraft nach Art einer Wimshurst'schen Influenzmaschine konnten leicht auch die Flügel der issuri dienen. Ist meine Ansicht richtig, so muß sich auch irgendwo der Sitz der elektrischen Kraft feststellen lassen. Der Ansammler (Akkumulator) mußte sogar einen großen Raum beansprucht haben. Es ist nun bemerkenswert, daß die Dinosaurier in der Lendengegend eine gewaltige Anschwellung des Rückenmarks besessen haben, die doch irgendwie begründet sein muß. Nach dem bereits oben über das Os sacrum und Lendengehirn Gesagte dürfte es wohl nicht zu gewagt sein, in diesem Organ und im Solarplexus den Sitz dieses elektromagnetischen Kraftgürtels anzunehmen. Die Mythen und Sagen sprechen ausdrücklich von diesen Kraft- und Lendengürteln der Götter. Das Cingulum ist ebenso wie die Stirnbinde das unentbehrliche und immer und überall vorkommende Abzeichen der priesterlichen und Prophetenwürde.

Ganz ernste Forscher haben in neuester Zeit das Vorhandensein von Strahlen nachgewiesen, die vom Menschen ausgehen (N-Strahlen). Ja sogar magnetische Kräfte sollen tätig sein. Job. V, 7 spricht aus-

drücklich von „Blitzmenschen". Der Teufel fährt wie ein Blitz nieder. Die Cherubim verteidigen mit lodernden Blitzen den Lebensbaum (Gen. III, 24), das heißt die Edelmenschheit gegen die udumu (Adams)-Riesen.

Die Wirkungen der elektrischen Strahlen sind jedoch nicht gleichartig. Die eine Art von Strahlen bewirkt, wie neuestens durch zahlreiche Versuche erwiesen wurde, Heilungen, die andere erweckt Krankheiten. Ebenso geht auch von den Göttern Genesung und Krankheit aus.

Als ich 1904 mit meinen radiologischen Entdeckungen auftrat, hat man mich totgeschwiegen oder ausgelacht. Das ist aber jetzt anders geworden. Ueberall werden meine Erfindungen bestätigt und die von mir vorgeschlagenen Stollen weiter ausgebaut.

Dr. Henry Lassigne und Dr. Mune von der Colorado-Universität haben festgestellt, daß daß die Zirbeldrüse der Blonden kleiner und feiner ist und geringere Absonderungen zeige[13]). Das beweist vor allem, daß gerade die arioheroische Rasse noch am meisten unter allen Rassen das „quasi divinum" erhalten habe, das schon Tacitus den altgermanischen Seherinnen in besonderem Maße zusprach. Ich könnte mit den Experimenten, die zur Bestätigung meiner elektrobiotischen und radiobiotischen Theorie gemacht wurden, ein ganzes Buch füllen. Einige Beispiele mögen genügen.

So stellte 1912 der Genfer Professor Tomasino fest, daß sich der menschliche Körper bei entsprechender Isolierung der Funkentelegraphie gegenüber wie ein Empfangsapparat verhalte. Dasselbe fand der französische Ingenieur Guarine und der Amerikaner Collins, der übrigens meine Theorie bis in allen Belangen bestätigte, indem er tatsächlich feststellen konnte, daß der menschliche Körper nicht nur Empfangs-, sondern auch radiologischer Gebeapparat sein kann[14]). Damit ist meine „theozoische" Theorie in allen Stücken experimentell und exakt bewiesen. Es wird sich also in Zukunft für mich und alle Wahrheitssucher nicht mehr darum handeln, zu beweisen, ob meine Theozoologie exakte Wissenschaft oder nicht ist, sondern darum, wer der Entdecker dieses die Pforte zum Mysterium des Lebens und der übersinnlichen Welt einschlagenden größten Naturgesetzes ist. Der Entdecker dieses Gesetzes bin ich, ich habe es zuerst publiziert. Jetzt, nachdem ich in schwerer vierteljahrhundertjähriger Arbeit diesem Gesetze Bahn gebrochen habe, tauchen an allen Ecken und Enden Nachentdecker auf, die sich mein geistiges Eigentum aneignen und mich beiseitedrücken wollen. Aber auch derjenige Teil meiner Erfindungen, der die tatsächliche Existenz elektro- oder theozoischer Wesen mit elektrobiotischen Organen nachweist, bekommt von Tag zu Tag neue Bestätigungen und Stützen. So wurde anfangs 1928 in einem Steinbruch zu Harbury in England der Schädel eines Plesiosaurus mit drei Augen, also auch mit dem von mir als elektrobiotischen Empfangsapparat angesprochenen Scheitelauge gefunden und von Prof. W. E. Swinton vom

[13]) „Corriere della sera", Milano, 29. Oktober 1926.
[14]) „Neues Pester Journal", 29. April 1923.

naturgeschichtlichen Museum in London wissenschaftlich untersucht[15]). Die Paläontologen haben dieser Sache bisher zu wenig Bedeutung beigelegt, dies umso mehr, da vollständige und besonders gut erhaltene Schädelskelette von Dinosauriern äußerst selten aufgefunden wurden. Der bedeutendste Fund in dieser Beziehung dürfte der Halberstädter Dinosaurierfund sein, der 1911 gemacht und 1912 in Nr. 26 der „Woche" auch für ein größeres Publikum erschlossen wurde. Meine theozoologischen Entdeckungen lösen nunmehr auch das Rätsel der Religionen, eröffnen den Einstieg in die Welt des Uebersinnlichen und ebnen so den Weg zum „Neuen Gott" und „Neuen Bund". Viele sonderbare Symbole und Darstellungen der Religion, viel Mythologien erscheinen nunmehr in einem völlig neuen, man kann sagen hypermodernen Licht, und schaudernd und bebend, aber auch voll beseligender Hoffnungen können wir zu der gigantischen Höhe und Erhabenheit der urzeitlichen Weistümer und Erkenntnisse emporblicken. Auch darüber könnte ich ein Buch mit 100 packenden Illustrationen schreiben. Ich beschränke mich aber bloß auf zwei Beispiele. So ist zum Beispiel im Viktor-Dom von Xanten ein großes spätmittelalterliches Gemälde, die „Versuchung des heiligen Antonius Eremita" darstellend, zu sehen und darauf eine „Teufelin", das ist ein prähistorisches Wesen, mit einem Lendengesicht[16]). Ebenso kann man fast in jeder Franziskanerkirche (die auf dem Umschlagblatte wiedergegebene) „Vision des hl. Franziskus" sehen[17]). Auf diesen Bildern erscheint uns Christus in einer durchaus fremdartigen Darstellung, als gekreuzigter Cherub (modern ausgedrückt als „Flugechse") und Strahlen auf den in Verzückung befindlichen Heiligen aussendend.

In dem als „dunkel" verschrieenen Mittelalter hatten also Erleuchtete und Ariosophen von naturwissenschaftlichen und naturgeschichtlichen Dingen Kenntnisse, die der „aufgeklärten" tschandalenseligen Neuzeit völlig abhanden gekommen sind, so daß ich sie neu entdecken mußte. — —

Wir kommen nun zu den besonders für die Biologie der Zukunft so mächtigen Beziehungen der Strahlungs-Elektrizität, zu den sekretorischen Drüsen. Da spielt eine besonders bedeutsame Rolle, das wird erst die Zukunft lehren, die Strahlung in dem Geschlechtsleben. Man weiß, daß positive Elektrizität das Wachstum der Pflanzen hemmt, negative Elektrizität fördert[18]). Wärme fördert die Geschlechtsreife. Rote Strahlen wirken auf Blätter anregend[19]), Blatternkranke genesen in roterleuchteten Zimmern ohne Narben. Der amerikanische Prof. Loeb hat Seeigeleier parthenogenetisch durch Erhöhung des osmotischen Drucks im Seewasser entwickelt. Nelson und Fischer haben erfolgreich nachgeprüft und bei Seesternen durch Wasserstoffionen, bei Anneliden durch Kaliumionen die gleichen Er-

[15]) „Grenzer", 13. Februar 1928. Vgl. auch die Bücher Dacqués.
[16]) Abgebildet in der „Leipziger Illustrierten Zeitung", 1927.
[17]) Das auf dem Umschlag wiedergegebene Bild ist im Louvre in Paris und wird als Werk der florentinischen Schule aus zirka 1276—1330 ausgegeben.
[18]) „American Journal of science", 1902, XIV, S. 128.
[19]) „Umschau", 1904, S. 644.

gebnisse erzielt. Die Eier des Seidenspinners können sowohl durch mechanische als chemische Reize, entweder durch Bürsten oder Schwefelsäure zur Entwicklung gebracht werden. Es ist also zur Befruchtung des weiblichen Eies durchaus nicht das Männchen notwendig. Es gibt gerade unter den neueren Forschern viele, die annehmen, daß die Befruchtung nur durch Reizung veranlaßt werde. Ob nun die Reizung durch den Samen, oder durch ein anderes chemisches oder mechanisches Mittel geschieht, ist gleichgiltig. Der Chemismus ist aber nicht wesentlich vom Elektrismus verschieden. Meiner Ansicht nach ist es wahrscheinlich, daß Befruchtung des weiblichen Eies wesentlich durch elektrische Strahlen, und zwar durch ultrarote und Wärmestrahlen veranlaßt wird. Denn die entgegengesetzte Strahlenart, die ultravioletten und verwandten Strahlen, entfruchten, wie dies die Versuche des Dr. Albers-Schönberg erwiesen haben. Inwiefern Chemismus und Elektrismus bei der parthenogenetischen Befruchtung der Bienen und Ameisen beteiligt sind, ist einstweilen noch nicht völlig geklärt, aber ähnliche Kräfte sind gewiß vorhanden.

Mit derartigen Absonderlichkeiten in der Fortpflanzung ist stets Zwittertum verbunden. Ebenso merkwürdig ist es, daß die Fledermäuse im Herbst befruchtet werden, sich die Frucht aber erst im Frühjahr entwickelt. Nach der Begattung ziehen sich die Fledermausweibchen von den Männchen zurück und führen ein gemeinsames Amazonenleben[20]). Diese Fledermäusinnen befruchten sich sozusagen ein zweitesmal selbst. Nun werden uns auf einmal die Faszination und die Jungfraugeburten der Alten verständlich. Der Apis wird aus einer Kuh geboren, die durch einen „Himmelsstrahl" (Strahlen eines Engels) befruchtet wird (Her. III, 27). Sobald Belial ein „steinernes Standbild" (Affenmenschen) ansieht, wird es schwanger und gebiert ihm den Armilus (Midrasch). Es soll heute noch Fakire geben, die das Wachstum befördern oder hemmen können[21]). In den meisten alten Gesetzbüchern wird das Behexen von Männern, so daß sie zeugungsschwach werden, strenge bestraft.

Zwitter kommen auch heute noch unter Menschen nicht allzuselten vor. Man nimmt heute allgemein an, daß der Embryo ursprünglich zwittrig sei. Das weibliche Schamglied selbst ist eigentlich zwitterig. Denn der Kitzler ist nichts als ein verkümmerter penis. Eine merkwürdige Erscheinung ist die Tatsache, daß Inzucht die Entstehung von Zwittern befördert. Nach der Bibel und vielen Auslegern sollen der „Mensch nach dem Ebenbilde Gottes" in Gen. I, 26 (der nicht das udumu in Gen. II, 7 ist), ebenso die „Gottessöhne" und Sethiten Zwitter gewesen sein. In allen Mythologien ist der Urgott ein Zwitter. So sagt der ägyptische Thum: „Ich bin der große Gott, der sich selbst zeugt"[22]). Zeus gebiert die Athene. Ymir, der deutsche Urgott, zeugt mit sich selbst. Ymir und die Walküren leben noch heute im Bayern- und Oesterreichervolk als heilige Kümmernis, die

20) Bölsche, Liebesleben, III, 186.
21) Kiesewetter, Okkultismus, S. 253.
22) Meyer: Geschichte des alten Aegyptens, S. 194.

als bärtiges Mannweib verehrt wird[23]), fort. Aus dem Koran geht hervor, daß man die Engel gleichfalls als Mannweiber gedacht hat. (Sure. XXXVII, 150, XLIII, 18.) Die Engel sind die uranische Aphrodite der Griechen. Herodot I, 105 und IV, 67 berichtet von den skythischen Mannweibern, die jedermann als solche sehen könne; ihre Zwitterschaft rühre daher, weil sie den Tempel der Aphrodite Urania in Askalon geplündert hätten, das heißt, sie hatten daraus die Issuri-Menschen weggeführt, sie sodomisiert, und die Kinder waren dann Zwitter geworden. Wir begreifen nun auch, warum die Bewohner von Sodom, auf die Engel, die Lot besuchten, so lüstern waren. Plinius VIII, 3 betont, daß es Hermaphroditen gebe, die man seinerzeit als „Wunder" gehalten habe, die zu Plinius' Zeiten aber zur Befriedigung der Lüste dienten. Loki heißt der „weiblich gebärende", wie denn überhaupt, soweit ich beurteilen kann, der blonde reinrassige Germane die meiste Neigung zur Zwitterbildung hat. Es ist bezeichnend, daß gerade für das reinrassige Norddeutschland der Sachsenspiegel eine eigene Gesetzbestimmung über „Allzuviel" (Zwitter) hat. Für das häufigere Vorkommen echter und beidseitiger Zwitter in alten Zeiten spricht ferner der ganz sonderbare Brauch des Männerkindbettes. Bei Geburt eines Kindes muß sich nämlich in manchen Gegenden der Vater niederlegen und so gebärden, als ob er das Kind geboren hätte. Dazu muß man bemerken, daß es wirklich milchende Männer gibt (Klaatsch: Entwidlung d. Menschengeschlechtes, 62). Daß die Karer ein strenges Mutterrecht hatten, daß bei den Germanen die weisen Frauen (Walküren, seligen Fräulein) in so hohem Ansehen standen, ist für mich ein fernerer Beweis für das ehemalige Dasein von Amazonen. Bei den Hebräern wurde das Kind vom Ziehvater adoptiert, indem er es auf seinen Schoß setzte und so andeutete, daß das Kind von ihm geboren worden sei. In einer Hymne des Orpheus heißt es schön: „Zeus der Erste, Zeus der Letzte, Herrscher des Blitzes . . . Zeus war Mann, Zeus war unsterbliche Jungfrau." Aehnlich ist auch Wuotan in der Edda Zwitter. Der Stammgott Tuisko ist ein Zwitter. Wuotan entspricht dem lateinischen Mercurius, der immer als Zwitter angesehen wurde.

Und fragt man mich nun, was ich unter der Gottheit verstehe, so sage ich: Ich verstehe darunter die Lebewesen der ultravioletten und ultraroten Kräfte und Welten. Sie sind in der Urzeit leibhaftig und in voller Reinheit hier auf der Erde gewandelt. Heute leben sie fort in den Menschen, eigentlich sie schlummern in den fleischenen Särgen der Menschenleiber. Aber es kommt der Tag, da sie wieder erstehen werden. — —

Elektrobiotisch waren wir, elektrobiotisch werden wir wieder werden, elektrobiotisch und Gott sein ist eins! Durch das elektrische Auge waren die Vormenschen oder die Götter der Urzeit allwissend, durch den Kraftgürtel des elektrischen „Lendengehirns" waren sie allmächtig. Der Mensch der kommenden Wassermannepoche wird das elektrobiotische Auge und den elektrobiotischen Kraftgürtel besitzen, er wird aufs

23) Vgl. die bärtige Venus bei Macrobii, Saturn. III, 8.

neue allwissend und allmächtig sein und mit Gotteinen „Neuen Bund" schließen und selbst der „neue Gott" sein!

Der neue Bund.

Als ich 1904 die vorstehenden Thesen niederschrieb, konnte ich selbst vielfach nicht an die phantastisch erscheinenden Tatsachen glauben. Und doch, je mehr ich forschte, umsomehr Beweise fand ich, und fast ein jeder Monat brachte mir weitere Beweise und Stützen durch die Forschungen anderer. Damals gab es kaum Autos, Kinos, Radios, Röntgenologie, man glaubte noch mit orthodoxer Borniertheit an die Unwandelbarkeit der so und so viel Elemente.

Doch der „neue Gott" war schon geboren und mit jedem Jahr wurde unversehens und heimlich das Reich des neuen Bundes größer Schon zur Zeit Christi ward der „neue Gott" geboren und seit dieser Zeit bis zu unseren Tagen ist sein neues Bundesreich gewachsen und gewachsen, bis plötzlich, nach der grauenhaften Katastrophe des Weltkrieges und der Weltrevolution, die Fülle der Zeiten über uns gekommen ist! Was die blinde, vom Tschandalentum und Judentum geblendete Menschheit durch nahezu 2000 Jahre nur unklar wie im Spiegel sah, das sehen wir nun in Klarheit und Wirklichkeit vor uns. Frauja-Christi und der ariosophischen Väter Stern hat uns durch die Finsternis wieder zurück zum Licht geführt. Götter waren wir im alten Bund und haben durch Zuchtlosigkeit und Artlosigkeit die Göttlichkeit verloren. Götter werden wir wieder sein, wenn wir im „neuen Bund" mit Zuhilfenahme unserer elektrobiotischen Erkenntnisse durch Zucht und Artungsstrenge die alte Göttlichkeit wieder verdient haben werden!

Die ariosophische esoterische Astrologie gibt uns den Hinweis, welchen Weg wir zur Erlangung dieses Zieles gehen müssen. Skorpion ist das Sternbild der Geschlechtlichkeit und körperlichen Transmutation zum Ueberkörperlichen. Im Sexus liegt also der Schlüssel, der uns die Pforte der Göttlichkeit aufsperren wird. Durch die bewußte und zielstrebige Beeinflussung der sekretorischen Drüsen, werden wir in den kommenden zwei Jahrhunderten die Atome und Zellen aller Lebewesen und daher auch des Menschen beliebig umbauen und so neue Elemente, neue Krystalle, neue Pflanzen, neue Tiere und zum Schlusse eine neue Menschenrasse schaffen, die aus der arioheroischen Rasse hervorgehen wird, und zwar nur aus jenen Teilen, die eben die Weisheit des „neuen Bundes" erfassen und nach seinen Gesetzen leben werden. Nicht ohne Grund ist Skorpion-Adler das Symbol für den größten ariosophischen Apostel, für Johannes und für die kommende Johanneskirche des hl. Geistes.

Es entsteht nun die Frage, wie die Menschheit dieses erhabene Weistum so vergessen konnte? Ich habe die Antwort darauf in meiner Abhandlung „Die Weltrevolution, das Grab der Blonden"[21]) gegeben. Die Juden und Tschandalen hatten zum Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit beschlossen, sich taufen zu lassen, um die wahre, ariosophische Kirche mit ihren

[21]) „Ostara". Nr. 3.

geistigen und materiellen Werten von Innen her zu zersprengen, nachdem ihnen die Vernichtung von außen her durch 1000 Jahre nicht gelungen war. Nachdem ihnen dieser Anschlag gelungen war, mußten sie alles daran setzen, die ariosophische Theologie in der Kirche auszumerzen, alle literarischen und künstlerischen Denkmäler, die daran erinnerten, durch eine „neue Kunst", die „Renaissance" zu zerstören, mit einem Wort, dasselbe zu machen, was heute die Bolschijuden machen, die alle ethischen und ästhetischen Grundsätze direkt auf den Kopf und alle Tradition als „Gegenrevolution" und „Burschi-Ideologie" ausrotten wollen, damit sie nicht „hypnotisch" (richtig aufklärend!) auf die Weltmoral wirken! So wie es die Tschandalen heute machen, so machten sie es zur Renaissancezeit.

Aber es dämmert, siegreich steht der „neue Gott", der elektrobiotische, der theozoische ewig lebendige Gott auf, und mit ihm die Religion den „Neuen Bundes". Selbst die Wissenschaftler strömen mit fliegenden Fahnen unserem Lichte zu. Kein Hochschul-Karrenschieber wird diese Bewegung aufhalten können, die die göttliche Herkunft und die göttliche Zukunft der heroischen Rasse und die teuflische Herkunft und den höllischen Untergang der Untermenschenrassen verkündet. Gericht und Abrechnung nahen! So schreibt zum Beispiel Behm in seinem Buch „Planetentod und Lebensende"[25]): „Neuland für kommende Forschungswege bereitet sich vor. Was so mattumdunkelt aus uralten Ueberlieferungen und Sagen der Menschheit zu uns spricht, rankt nachhaltiger in das naturforschende Erkennen selbst hinein und gibt die Gewähr, weniger ratlos vor der allgewaltigen Gesamtformel alles Werdens und Seins zu stehen.

Stets wenn mir Kosmogonien oder Sagenbücher oder Erläuterungen zu solchen in die Hand kamen, mußte ich mich über die Wirklichkeitsfremdheit der literarischen Erklärungen wundern, wo oft, wie absichtlich[26]), auch solche naturgeschichtlich mögliche Zusammenhänge in mythischen Schilderungen und Symbolen nicht erkannt werden, und unmittelbar Dastehendes nicht gesehen wird. Zum anderen erstaunte ich gerade über die oft so eindeutige erd- und lebensgeschichtliche Tatsachenerzählung, die uns in den alten Kosmogonien, Mythen und Sagen und auf Bilderwerken gelegentlich entgegentritt... Wir hören von Riesen und Zwergen in Menschengestalt, von Helden, denen die furchtbarsten Wunden nichts anhatten, von Gestalten mit nicht spreizbaren Fingern und einem Stirnauge. Wir sehen sie ausziehen in den Kampf mit Drachen und Lintwürmern, wir erfahren von dämonischen Kräften, die sie beseelten. Es wird uns von Zeiten erzählt, da andere Länder bestanden, da Fluten alles zerstörten, da Sterne am Himmel sich bewegten, die sonst stillstanden oder nicht da waren, da Sonne und Mond ihren Weg änderten und ihren Schein verloren... Ist das alles gegenstandslose Phantasie?... die aufgeklärte Wissenschaft unserer Tage will es uns vielfach glauben lassen... (weil es nicht

[25]) Verlag Voigtländer, Leipzig.
[26]) Natürlich: absichtlich!

zu den Lehrbücheln der Herren Professoren paßt!) ... Sobald einmal Durchgreifendes erkannt ist, daß Gebirgsbau und Schichtbildung, Eiszeit und Sintflut, Versteinerung und Versteinerungsquellen, Artspaltung und Emporentwicklung im Pflanzen- und Tierreich ein zusammenhängendes Ganzes bilden, dann wird auch die Auslegung ältester Menschheitsüberlieferungen ein anderes Gesicht bekommen und die uralten Berichte werden ihrerseits dazu beitragen, das naturforschlich Erkannte wesentlich zu stützen ...".

Ich habe diese Kulturwende vor 25 Jahren durch Gottes Fügung einleiten dürfen, nun ist die Zeit reif! Die alten Tschandalentheorien in allen Wissenschaften brechen zusammen. Die Minen, die ich mit ariosophischem Sprengpulver gefüllt, überall gelegt habe, explodieren Schlag auf Schlag. Das alte Wissenschaftsgerümpel fliegt in die Luft und der Platz ist frei zum Bau des „Neuen Tempels" für den „Neuen Gott" und „Neuen Bund"!

Man nehme nur eines der Naturlehrbücher zur Hand, nach denen wir vor 40 Jahren „examiniert" wurden! Wenn wir heute diese Lehrbüchelfabrikanten und unsere damaligen „Examinatoren" examinieren könnten, sie würden alle durchfallen. Diese Lehrbücher muten uns wie alberne, geistlose Sagen- und Kindermärchen an. So voll Irrtümern, Unwahrheiten und Lügen sind diese „Lehrbücher" und „Theorien"! Die Gedanken-Mistfladen und Gehirn-Exkremente der materialistisch-rationalistisch-sozialdemokratisch-bolschewikischen Tschandalenwissenschaft der ganzen Neuzeit werden für kommende Geschlechter nicht einmal mehr historischen Wert haben.

Dr. Kammerer, einer der genialsten jüngeren Biologen, sah diese Entwicklung der modernen Unwissenschaft mit klarem Blick voraus und er sagte seinerzeit in einem seiner interessanten Wiener „Urania"-vorträge: „Die ungeheure Tragweite biologischer Forschung für die menschliche Lebensgestaltung und Lebensbeherrschung liegt klar zutage. Sie ringt heutzutage als „angewandte Lebenslehre" allenthalben nach Ausdruck. Der jüngste Sproß dieser Bewegung ist die Rassenhygiene oder Eugenetik, die in Amerika bereits in Praxis übergeht, von besonderen Aemtern studiert und überwacht wird, bei uns noch ein rein theoretisches und angezweifeltes Dasein fristet."

Also auch die Zunftgelehrten ahnen schon das herrliche Reich des kommenden paradisischen Wassermann-Zeitalters, das so von den ariosophischen Astrologen genannt und auch vorgeschrieben wurde und das uns Frauja-Christus der Stifter des „Neuen Bundes" nicht nur geschildert, sondern unter heiligen Schwüren versprochen hat. Und dieses Zeitalter ist da und es kommt so, wie es das Sternbild Wassermann andeutet[27]). Plötzlich, wie der Sturmwind des hl. Geists, mit sozialen, politischen und wissenschaftlichen Revolutionen und Reformen, durch Vervollkommnung der Technik, durch Elektrizität, Okkultismus und Esoterik, durch eine neue Liebe und Geschlechtlichkeit,

[27]) Wer Näheres wissen will, wie das Zeitalter aussehen wird, der lese J. Lanz-Liebenfels: Jakob Lorber, das größte ariosophische Medium. Verlag H. Reichstein, Pforzheim.

die himmlisch, reine, edle Freundschaft und Kameradschaft ist. In rosigen, alles durchdringenden Lichtfingern werden die Strahlen des „hl. Geistes der Elektrizität" über die Länder zucken, eine neue, ungeahnt schöne Schöpfung wird erblühen und erneuern das runzlig und altgewordene Antlitz der Erde und auch Antlitz und Gestalt des Herrn der Erde, des arioheroischen Menschen!

Emitte spiritum tuum et creabuntur, et renovabis faciem terrae!

* * *

Es sei mir gestattet, als Beweise für die vorstehend entwickelten Ideen und Thesen einige Psalmen*) hier abzudrucken.

Psalm 28 („Afferte filii Dei").

1. Bringt Frauja Opfer dar, ihr Göttersöhne,
Auf, auf und bringt Ihm dar die Schrättlingskinder.

2. Bringt dar der artungsreinen Liebe Opfer,
In Seinen Tempel kommt, entsühnte Sünder.

3. Seht Fraujas Engel donnern über Echsen,
Seht Ihn mit Ihrer Flut im Artenkriege!

4. Seht Fraujas Heldensohn in Seinem Glanze,
Seht Ihn in Pracht nach heißerstrittnem Siege.

5. Seht Fraujas Engel Riesen niedermähen,
Seht, wie Er bricht der Ungetüme Stärke.

6. Seht, wie Er niederbeugt der Berge Wichte!
Preist Gottes Liebling laut und Seine Werke!

7—8. Seht Fraujas Engel Feuerdrachen fällen,
Seht, wie die Wüstenrudel Er zerstreuet.

9. Wie alles Er bereitet, alles säubert.
Wer Seinen Tempel sucht, sich ewig freuet!

10. Denn Frauja hat der Sintflut sich entrungen
Und bleibt der Held und König aller Zeiten.

11. Drum wird Er auch Sein Volk mit Segen stärken,
Sein Frieden sein in allen Ewigkeiten.

Aus Psalm 17 („Diligam Te Domine").

8. Der Erd- und Bergdämonen Schar
Erzitterte vor Seinem Grimme,
Und bebte vor Ihm schreckensstarr
Bei Seines Zornes Donnerstimme.

*) Aus Das Buch der Psalmen teutsch, das Gebetbuch der Ariosophen, Rassenmystiker und Antisimiten, von J. Lanz v. Liebenfels, Verlag H. Reichenstein, Pforzheim, Blumenheckstraße 21.

9–10. Da Er als **Phönix** sich erhob
Aus Kohlenglut und Feuergüssen,
Der Flügelechsen Heer zerstob
Als Dunstgespenst zu Seinen Füßen.

11–12. Hoch über der Cheruben Chor
Schwebt Er, auf Sturmes Flügeln thronend,
Uns in der „Nebelwolke" vor,
In deren Dämmerzelte wohnend.

13–14. Vor Seines Blitzes Strahl zergehn
Die „Hagelwolke", „Feuerkohlen",
Die vor dem Höchsten neu erstehn,
Bei Seines Himmels dumpfem Grollen.

15–16. Er ließ entstehn und untergehn
Das Drachenvolk der Wanen,
Doch streben nach der Schöpfung Höh'n
Des Erd= und Wassermenschen Ahnen.

17. Du kamst zu Hilfe seinem Mut,
Und Deines Geistes Sturmeswehen,
Ließ aus der Wasserechsen Flut
Als Sieger — **Fraujas Art erstehen!** —

18. So hast Du, Frauja, **meine** Art,
Vor allen Urzeit=Ungetümen
Allein erwählt und aufbewahrt,
Um ewig Deinen Sieg zu rühmen.

Aus Psalm 76 („Voce mea ad Dominum clamavi").

17–18. Es sahen Gott, Dich schauernd einst die Drachen,
Des Abgrunds Ungeheuer floh'n vor Dir,
Als stieg Dein Donnerwort aus Wolken nieder
Und fuhr herab in sie und ihr Gewirr.

19–20. Es fuhr in sie mit Blitzespfeilen, Donnergrollen,
Mit Flammenzungen aus dem Feuerschlund.
Es bebte da vor der Kolosse Brüllen
Und ihrem Tritt der Erde tiefster Grund.

21. Doch haben Deiner Heldentaten Spuren
Die Meere nicht und Fluten aufbewahrt,
Sondern nur hoher Priester heil'ge Hände,
Nur in den Schäflein Deiner Edelart!

„Ostara"-Post zu Nr. 15 (abgeschlossen 8. März 1929).

Ikonographie des hl. Bernhard v. Clairvaux. Von Dr. P. Tiburtius **Hümpfner**, Cap. von Zircz. Verlag Benno Filser, Augsburg-Wien. 1927. Der Generalabt der Zisterzienser P. Cassian von Wettingen-Mehrerau hatte den glücklichen Gedanken, Dr. **Hümpfner** zu beauftragen, eine Ikonographie des größten Mannes des Mittelalters zusammenzustellen. Gerade weil wir St. Bernhard als einen der größten Ariosophen verehren, dessen Ideen und Taten noch heute segensreich fortwirken und in der Zukunft noch mehr fortwirken werden, ist es für die ariosophische Rassenforschung von außerordentlicher Wichtigkeit, Näheres und Verläßlicheres von der Rassenphysis des großen Heiligen zu erfahren. **Hümpfner** hat mit ebensoviel Fleiß als Verständnis und Liebe in über 70 Klöstern Bilder und Skulpturen, die den Heiligen darstellen, gesammelt und bringt uns schön geordnet eine große Galerie von Darstellungen. Vom künstlerischen Standpunkt aus sind besonders die Holzskulpturen des Chorgestühls von Chiaravalle sehr beachtenswert. Da **Hümpfner** in seiner edlen Bescheidenheit um Mitteilungen und Anregungen für den weiteren Ausbau seiner Ikonographie bittet, so möchte ich mir erlauben, ihm einige Hinweise zu geben, durch die sein Werk nicht nur für Künstler und Theologen, sondern auch für Rassen- und Kulturforscher von unschätzbarem Werte würde. 1. Er müßte vor allem aus den ältesten Biographien des Heiligen die historischen Stellen sammeln, die uns über das Aeußere des Heiligen berichten. Mir sind einige bekannt, die den Heiligen schildern: goldblondhaarig, helläugig, langgesichtig, ebenmäßig in Gestalt und Gesicht, und hellhäutig. Bernhard war demnach reinster arioheroischer Rasse. 2. Nach diesen literarischen Berichten müßten dann unter den sogenannten „naturgetreuen Porträts", die ältesten ausgesucht werden, die den literarischen Angaben entsprechen. Meines Wissens entspricht diesen Anforderungen am meisten die „vera effigies" im Klerikat von Heiligenkreuz. Die Renaissance- und Barockdarstellungen werden den Anforderungen nicht gerecht. Es sind willkürliche, ja geradezu irreführende Schöpfungen, die geeignet sind, die idealen Illusionen, die wir von Bernhard haben, zu zerstören. Das gilt vor allem von den echt barock=perversen, realistischen Darstellungen der „lactatio". Ebenso wertlos sind alle Bilder, die den Heiligen schwarzäugig und als Mittelländer darstellen, weil sie dem historischen Tatbestand widersprechen. 3. Würde es sich empfehlen, wenn **Hümpfner** auch eine genaue und möglichst große Photographie des Schädels des hl. Bernhards, der sich, wie ich glaube, im Domschatz von Troyes befindet, machen und untersuchen ließe. Dadurch bekämen wir eine reale ikonologische Basis und **Hümpfners** Bernhards Ikonologie könnte ein bahnbrechendes Werk auf diesem Gebiete werden. L. v. L.

Sendschreiben an die Edelblütigen meines Volkes. Von Carl Reinhold **Petter**, Danzig. — Carl Reinhold Petter ist ein unentwegter Vorkämpfer für Hochzucht der arioheroischen Rasse. So wie wir legt er das Hauptgewicht auf die Sammlung aller Angehörigen der arioheroischen Rasse, gleichgültig, welche Sprache sie sprechen. Auch will er rassenzüchterische Siedlungen gründen in der ganz richtigen Annahme, daß wir unser Hochziel nur abseits von der Masse und abseits vom Staat, der uns mit seiner bornierten Bürokratie noch lange entgegenstehen wird, erreichen werden können. Die vorliegende Schrift ist wie alle Schriften des Verfassers, von edelstem Idealismus durchglüht. L. v. L.

Ein Monat vegetarisch, von Georg und Alfred **Richter**, Selbstverlag, Niedersedlitz bei Dresden, 1928. — Die beiden Verfasser, hochangesehene und anerkannte Lebens- und Heilreformer, geben uns in dem anspruchslosen Büchlein eine köstliche Gabe. Sie geben uns nicht einen Wust von Theorien, sondern sie sagen uns klipp, klar, kurz und bündig, daß Vegetarismus Blut- und Körperreinigung ist und zeigen uns an Hand eines für 30 Tage ausgearbeiteten Küchenzettels, wie man praktisch und erfolgreich diese Reinigungskur durchführen kann und soll. In diesem nach den modernsten und verläßlichsten Erfahrungen zusammengestellten Speisenverzeichnis sehe ich den Hauptwert dieses ungemein gehaltvollen Buches. Denn das ist Tat und Praxis, die jeder selbst versuchen kann. L. v. L.

Die neue Strahlenlehre von Frenzolf **Schmid**, Selbstverlag, Vilshofen-Bayern. — Wie Elementargewalt setzt sich die neue, gewaltige Zeit durch, überall steigen Genies und große Geister auf, die Unerhörtes, Gigantisches verkünden, und es ist eine Freude und ein erhebender Trost, wenn es die gütigen Götter so fügen, daß sich diese Geister, die die Erlösung der Menschheit anstreben, in der wunderbarsten Weise treffen und ergänzen. Das gilt ganz besonders von den genialen Entdeckungen Frenzolf **Schmids** und **Schappellers**. Den Zünftlern hat es wie immer die Rede verschlagen oder sie warten heimtückisch und neidisch, bis die